

Jahresbericht

Schulsozialarbeit

**Ostwallschule
Ludgerischule
Marienschule**

**in Lüdinghausen
Schuljahr 2018 / 2019**

Zahlen und Fakten

Ostwallschule

421 Schüler*innen
15 Stunden in der Woche
Seit 01.04.2019: 26,5 Std.
Präsenz: täglich außer donnerstags
Dipl. Pädagogin C. Heckes
Intensive Unterstützung in 38 Fällen
5 Kinderschutzfälle

Ludgerischule

252 Schüler*innen
14 Stunden in der Woche
Seit 01.04.2019: 16 Std.
Präsenz: täglich außer montags
Dipl.-Sozialarbeiter A. Bollmer
Dipl.-Sozialarbeiter K. Kockert
Intensive Unterstützung in 29 Fällen
5 Kinderschutzfälle

Marienschule

244 Schüler*innen
10 Stunden in der Woche
Seit 01.04.2019: 16 Std.
Präsenz: Mo, Di, Fr
Dipl.-Sozialarbeiter A. Bollmer
Dipl.-Sozialarbeiter K. Kockert
Intensive Unterstützung in 19 Fällen
3 Kinderschutzfälle

Präventionsangebote

- Selbstsicherheitskurs für Kinder
- „17-Ziele“- Umweltgruppe
- Medienpräventionstraining
„Tonis Tag“
- Sozialkompetenztraining mit
Klassen und Gruppen
- Jungengruppe
- FLIMMO, Programmberatung
für Kinder
- „Balu und Du“, Mentorenprogramm

Die Schulsozialarbeit an den Grundschulen beginnt sich zu festigen und zu etablieren. Während im ersten Jahr unserer Tätigkeit an den Schulen Aufgabenbereiche, Selbstverständnis und Rollen noch neu und nur durch das Konzept definiert waren, bilden sich inzwischen zunehmend verbindliche und verlässliche Strukturen der Zusammenarbeit und Zuständigkeit im multiprofessionellen Team Schule heraus.

Lehrkräfte kommen mit Anliegen auf uns zu und entwickeln gemeinsam mit uns und anderen Kooperationspartnern Maßnahmen und Lösungen für einzelne Kinder, Gruppen und Klassen.

Eltern wenden sich mit schulischen und familiären Anliegen an uns und erhalten auch außerschulische Informationen und Hinweise auf Ansprechpartner, die im Einzelfall weiterhelfen können.

Und die Kinder genießen und nutzen die Zuwendung und Zeit, die wir uns im Rahmen von Kindersprechstunden, sozialen Trainingskursen und anderen gemeinsamen Aktivitäten im Unterricht, in den Pausen, bei schulischen Veranstaltungen und in der OGS für sie nehmen.

In Krisen, bei Konflikten und Notlagen haben wir uns als verlässlicher und hilfreicher Partner für Schulleitung, Kollegium und OGS erwiesen. Hier kommt den Schulen die langjährige Jugendhilfeerfahrung und die gute Vernetzung im Sozialraum zugute, die wir durch die Einbindung in das Jugendhilfeteam und den Einrichtungsstandort in Lüdinghausen bieten können.

Neben den Schwerpunkten der Beratung und Unterstützung von Kindern, Eltern und Lehrkräften ist es gelungen, präventive Projekte zu erproben und auszubauen („17-Ziele-Gruppe“, Selbstsicherheitskurse, „Tonis Tag“) und die Öffnung der Schulen nach außen zu befördern (AK-Asyl, Klassenpaten).

Dennoch bleibt das oberste Ziel, drohenden Benachteiligungen entgegenzuwirken, bestehende Benachteiligungen abzubauen und kompensatorische, ergänzende und aktivierende Hilfen im Einzelfall zur Verfügung zu stellen (Lernförderung und andere BuT-Leistungen, Unterrichtsbegleitung, Sozialberatung, Vermittlung von

Hilfen). Hier ist es in enger Zusammenarbeit mit OGS, Schulleitung, Lehrkräften und anderen Personen und Institutionen gelungen, unbürokratisch und schnell zu helfen.

Personell blieb das Schulsozialarbeitsteam im letzten Schuljahr stabil. Im Rahmen der Stundenaufstockung freuten wir uns über den Einsatz eines langjährigen Kollegen aus dem Jugendhilfeteam, der an der Ludgerischule sowie an der Marienschule für den vierten Jahrgang und im Rahmen von Präventionsarbeit tätig war.

Ab dem neuen Schuljahr 2019/20 wird ein junger Kollege fest an beiden zuletzt genannten Schulen zu uns stoßen und uns in unserer Arbeit unterstützen.

Insgesamt blicken wir auf ein arbeitsreiches, lebendiges und spannendes Schuljahr zurück und bedanken uns bei allen im Schulalltag mitwirkenden Personen für die gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit und die Anerkennung als gleichwertiger Partner im Team Grundschule.

Claudia Heckes

André Bollmer

Im Fokus der Schulsozialarbeit: Kinder mit Benachteiligungen

Zentraler Auftrag der Schulsozialarbeit ist es, sich um Kinder mit Benachteiligungen zu kümmern und nach Möglichkeit zu helfen, die Benachteiligungen auszugleichen.

Der Hauptfokus lag auch im vergangenen Schuljahr bei den Kindern, denen es schwer fiel, sich im schulischen Kontext zu orientieren. Sie waren noch nicht so weit entwickelt, dass sie sich den schulischen Prozessen anpassen und ihre Bedürfnisse angemessen ausdrücken konnten. Sie fielen durch Störungen und Konflikte mit Mitschüler*innen und Lehrkräften auf oder waren sehr zurückhaltend und konnten sich kaum mitteilen.

Sprachprobleme, insbesondere bei Kindern von zugewanderten Familien, können die Fähigkeit, sich mitzuteilen, Freundschaften zu schließen, dem Unterricht zu folgen und sich im Schulalltag zu orientieren, ganz erheblich erschweren. Auch hier brauchen Kinder (und ihre Familien) die größtmögliche Unterstützung, um diese Defizite aufzuholen und mit gleichen Chancen am Schulleben zu partizipieren.

Weiterhin galt es, Kindern, die von Armut betroffen waren, nach Möglichkeit finanzielle und andere Hilfen zukommen zu lassen, so dass diese ganz normal am Schulalltag teilnehmen konnten. Außerdem wurden die Erwachsenen im schulischen System bzgl. Armutsauswirkungen sensibilisiert.

Kinder von psychisch kranken Eltern haben eine besondere Last zu tragen. Neben den schulischen Anforderungen ist es nicht selten, dass sie sich um ihre Eltern sorgen und für diese Verantwortung übernehmen. Dieser Leistung wird oft nicht genug Anerkennung gezollt. Dass dies Kinder jedoch auch überfordert, wird in der Schule deutlich.

Außerdem sind Kinder benachteiligt, deren Eltern sich getrennt haben. Sie haben mit den Belastungen aus der schwierigen Familiensituation zu kämpfen und häufig fehlt ihnen zumindest zeitweise eine unbelastete Eltern-Kind-Beziehung. Diese schwierige Situation, die angesichts der hohen Trennungs- und Scheidungsrate in der heutigen Gesellschaft fast schon zur „normalen“ Biografie von Kindern gehört, gilt es gut zu bewältigen, damit sich Kinder weiterhin auf ihre eigentlichen Entwicklungsthemen konzentrieren können.

Im Rahmen von Inklusion nehmen Kinder mit Handicap ganz normal am schulischen Leben in Regelschulen teil. Ohne entsprechende Unterstützung und Förderung würden sich aus dieser wünschenswerten Situation Nachteile und persönliche Nöte ergeben, die es zu vermeiden gilt. Zudem müssen alle den Schulalltag gestaltenden Personen für die individuellen Belastungen und Einschränkungen einzelner Kinder sensibilisiert werden, so dass wirklich alle Kinder – ungeachtet ihrer individuellen Besonderheiten – gleichwertig und gleichberechtigt von Schule profitieren können.

Methodisches Vorgehen

Intervention

Aufgrund eines konkreten Bedarfs (Anfragen von Lehrkraft, Eltern oder Kinder) werden Unterstützungsangebote organisiert. Dies kann in Form von punktuellen oder mehrfachen Beratungsgesprächen, Hospitationen, Unterstützungen im Unterricht, Gruppenarbeit und Vermittlung an andere Dienste oder Institutionen erfolgen.

Die pädagogische Unterstützung wird auf einem ressourcen- und lebensweltorientierten methodischen Hintergrund angeboten. Der systemische Blick auf zwischenmenschliche Interaktionen und individuelle Bedarfe macht es möglich, auch für herausfordernde Konfliktsituationen Lösungen zu finden.

(Die in den Beispielen verwendeten Namen der Kinder sind frei erfunden. Auch die Beispiele selber entsprechen nicht vollständig der Realität, um Rückschlüsse auf reale Personen zu vermeiden und die Persönlichkeitsrechte der Kinder zu schützen.)

Die 6 Jahre alte Leonie tut sich aufgrund eines körperlichen Handicaps schwer, dem Unterricht und dem Tagesablauf in der Schule zu folgen. Entweder ruft sie die Antwort ohne Meldung in den Raum, hält ungefragt Vorträge zu einem Thema, das sie interessiert, oder stört durch Kommentare den Unterricht. Oder aber sie passt nicht auf, spielt mit Gegenständen aus ihrem Etui, packt die Frühstücksdose aus und steht ungefragt auf, um ein Papier in den Papierkorb zu werfen oder sich die Kopfhörer zu holen.

Sie kommt regelmäßig zu spät zum Unterricht, flaniert im Klassengebäude oder auf dem Pausenhof herum und muss in der Regel gesucht oder geholt werden, um am Unterricht weiter teilzunehmen.

*Ermahnungen seitens der Lehrerin und Hinweise der Mitschüler*innen scheint sie zu ignorieren, sie provoziert im Gegenteil durch albernes, störendes und teilweise aggressives Verhalten. Noch sind die Kinder liebevoll bemüht, Leonie zu helfen und sie zu integrieren. Sie droht aber auf längere Sicht eine Sonder- bzw. Außenseiterposition in der Klasse einzunehmen.*

Zur Entlastung und Unterstützung der Schülerin übernahm die Schulsozialarbeiterin hier folgende Aufgaben, die die Vielfalt sozialarbeiterischer Interventionen in der Schule verdeutlichen:

- *Gespräche und individuelle Zuwendung für Leonie, um das Kind zu entlasten und emotional zu unterstützen*
- *Austausch und Beratung mit der Klassenlehrerin, um zu erarbeiten, wie man Leonie in ihrer Entwicklung zum Schulkind helfen und Ausgrenzungen vermeiden kann*
- *Unterstützung im Unterricht, um ihr bei ihren Aufgaben als Schulkind soweit zu helfen, dass sie am Unterricht partizipieren und kleine Erfolgserlebnisse erzielen kann*
- *Austausch und Beratung mit der Schulsozialpädagogin, die das Kind bereits im Kindergarten kennengelernt hat und in der Schuleingangsphase intensiv begleitet*
- *Austausch und Beratung mit der Förderlehrerin zu der Frage, ob evtl. ein Förderschwerpunkt vorliegen könnte und dementsprechend von den Eltern ein Antrag auf Einleitung eines entsprechenden Verfahrens (AOSF) gestellt werden sollte*

- *Elterngespräche, um gemeinsam zu beraten und zu entscheiden, welche Hilfen Leonie benötigt und sie dabei zu unterstützen, diese umzusetzen*
- *Gespräche mit Behördenvertretern (Jugendamt, Schulamt, Sozialamt), um evtl. Schulassistenten einzurichten*
- *Gespräche mit dem Kinder- und Jugendpsychiater, der eine Lern- und Leistungsdiagnostik vorgenommen hat.*

Oberstes Ziel ist es, dass Leonie trotz ihrer Handicaps in ihrer Klasse und Schule verbleiben kann und ihren Fähigkeiten und Bedarfen entsprechend gefördert wird (Inklusion).

Prävention

Schulsozialarbeit greift Bedarfe, die im Schulalltag entstehen, zeitnah auf und kümmert sich um konkrete Lösungen und Hilfen. Schulsozialarbeit versteht sich jedoch nicht nur als „Feuerwehr“ für Konflikte und Störungen. Hilfe und Prävention sollten in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen.

An den Grundschulen fiel auf, dass immer mehr Kinder in den Besitz von Smartphones sind. Handygames, soziale Netzwerke und die vielfältigen Funktionen dieser Geräte überfordern sie. Kinder und ihre Eltern kamen in die Schule und baten um Unterstützung. Es gab verschiedene Vorfälle, dass Kinder über das Handy verängstigt, beleidigt oder geärgert wurden.

In der Folge entstand der Wunsch, dass die Kinder besser auf ihr Smartphone vorbereitet sein sollten. Obwohl die Verantwortung bei den Eltern liegt, wurde entschieden, dass die Kinder in der Klasse 4 ein entsprechendes Präventionsangebot erhalten sollen.

Durch die Stellenerweiterung wurden kurzfristig die Kapazitäten geschaffen, das Präventionsprogramm „Tonis Tag“ an der Marienschule und der Ludgerischule durchzuführen. Mittelfristig sollen auch die Kinder der Ostwallschule davon profitieren.

„Tonis Tag“ findet in drei Einheiten für jeweils zwei Unterrichtsstunden statt. Es wird über die Gefahren der Handynutzung informiert und miteinander über einen guten Umgang mit dem Handy gesprochen. Cybermobbing, Kettenbriefe, Cybergrooming, Videogames und das eigene Medienverhalten werden angesprochen.

Die Empathiefähigkeit der Kinder wird gestärkt, so dass sie bei der Handynutzung immer die Konsequenzen für sich und die anderen beteiligten Kinder im Blick behalten.

Durch eine attraktive Umrahmung mit vielen Übungen werden die Kinder motiviert, sich verantwortungsvoll zu verhalten und über ihr Medien- und Handynutzungsverhalten im Gespräch zu bleiben.

Angebote und Leistungen der Schulsozialarbeiter

Die Schulsozialarbeiter*innen sind während fester Zeiten an der Schule präsent, so dass Schüler*innen, Eltern und Lehrkräfte sie verlässlich und planbar zur Zusammenarbeit nutzen können. Auch außerhalb dieser Zeiten sind Gespräche mit Eltern, Lehrkräften, Mitarbeiter*innen der OGS, Therapeut*innen, Erzieher*innen aus Kindertagesstätten etc. möglich. Besonders berufstätige Eltern nutzen die Möglichkeit gerne, sich auch am späten Nachmittag bzw. frühen Abend für ein Gespräch oder eine Terminabsprache zu melden.

Um die Vielfalt von Schulsozialarbeit an den Grundschulen darzustellen, sind die einzelnen Angebote in einem beispielhaften Stundenplan dargestellt.

Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.00	Telefonat mit Eltern zum Thema Nachhilfe	Vorbereitung SKT	Telefonat Schulamt	Austausch mit Klassenlehrerin K.	Telefonat wg. finanzieller Hilfen für Familie Q.
9.00	Soziale Gruppenarbeit „Spieletester“, Klasse 1	Sozialkompetenztraining 1. Klasse	Unterrichtsbeobachtung Fardad	Mobbingintervention	Einzelgespräch Mark P.
10.00	Kindersprechstunde	Dienstbesprechung	17- Ziele Gruppe	Schulsozialarbeit-Team	Streitschlichtungsgespräch Sina, Kim und Luisa
11.00	Regelmäßiger Austausch mit Schulleitung	AK Sozialraum/ AK Schulsozialarbeit	Gruppendynamik 4. Klasse Konflikte	Fallberatung mit Klassenlehrer H.	Bildungs- und Teilhabepaket Beratung
12.00	Telefonat mit Psychotherapeutin von Stella P.	BuT Antrag Nicola vorbereiten	Austausch mit Nachhilfelehrer Tim	Dokumentation, Vorbereitung	Austausch AK Asyl
13.00	Austausch mit Klassenlehrerin über Benjamin und Tobias (Dauerstreit)	Hausbesuch Amir	Gemeinsames Mittagessen in OGS, Tischgespräch	Beratung mit dem Jugendamt	„Tonis Tag“
14.00	Jungengruppe	Austausch mit OGS-Leitung, Fallbesprechung	Kindersprechstunde	Telefonische Beratung Schulamt zu Carolina M.	Einzelförderung während Hausaufgabenbetreuung
15.00	Austauschtelefonat mit SSA Antonius-Gymnasium zum Projekt „Balu und Du“	Telefonat Eltern K.	Elternberatung Herr und Frau Schmidt	Regelmäßiger Austausch OGS	Dokumentation, Aktenführung
16.00	Gesprächstermin ehrenamtliche Klassenpatin	Hausbesuch Katrin	Berichte	Protokoll des Elterngesprächs Schmidt	Mail an Klassenlehrerin K. zu Schüler M.

An der Ludgerischule und Marienschule wurde eine **Kindersprechstunde** installiert. Die Kinder sind eingeladen, zu fest vereinbarten Zeiten die Kindersprechstunde aufzusuchen. Dort können sie freiwillig und vertraulich ihre Anliegen besprechen. Ob es Konflikte mit Freunden, familiäre Probleme oder andere Themen sind, entscheiden die Kinder selbst.

Die Kinderberatung erfolgte an der Ostwallschule flexibel, wenn entweder Kinder, Lehrkräfte, OGS-Fachkräfte oder Eltern die Notwendigkeit von Gesprächen anzeigten oder die Schulsozialarbeiterin von sich aus einen Bedarf feststellte. In allen Fällen nahmen die betreffenden Kinder das Gesprächsangebot freundlich und interessiert an und kamen in der Folge danach auch von sich aus auf die Schulsozialarbeiterin zu.

Auch die **Elternberatung** ist freiwillig und vertraulich. Eltern vereinbaren einen Termin oder sie werden zu einem Termin eingeladen. Auch hier sind die Themen sehr vielfältig. In den vergangenen Gesprächen ging es um Erziehungs- und Entwicklungsfragen, familiäre und schulische Probleme, sozialrechtliche Fragen und die Beantragung von Geldern (Bildungs- und Teilhabepaket), um Elternkonflikte, Trennung und Scheidung u.v.m. Jedoch stand immer das Kind im Mittelpunkt des Gesprächs. Die Anzahl der Beratungen sind im vergangenen Jahr gestiegen. Auch **Hausbesuche** bei den Familien der Schüler und Schülerinnen waren hilfreich, um eine vertrauensvolle Gesprächsbasis mit den Eltern herzustellen und die Lebenswelt der Kinder näher kennen zu lernen.

Im Fall des Schülers Oscar, der durch permanentes Stören im Unterricht, durch grenzüberschreitendes, zum Teil aggressives und übergriffiges Verhalten im Unterricht und in den Pausen auf sich aufmerksam machte, waren schon viele Angebote der Klassenlehrerin und der Schulsozialarbeiterin gemacht worden (Einzelgespräche, Unterstützung im Unterricht), ohne dass sich das Verhalten des Jungen änderte.

Durch zahlreiche Gespräche und eine enge Kooperation mit den Eltern konnte erreicht werden, dass Oscar im Rahmen einer Kinderpsychotherapie nun an einem sozialen Gruppenangebot teilnimmt.

Des Weiteren beschränkten die Eltern auf Anraten der Pädagoginnen Oscars Medienkonsum deutlich und nahmen sich mehr Zeit für gemeinsame Unternehmungen mit ihrem Kind, um die Bindung zu stärken und wieder mehr Einfluss auf ihren Sohn nehmen zu können. Für den Fall, dass sich Oscar nicht erkennbar entspannen sollte, denken die Eltern darüber nach, eine Erziehungsberatungsstelle aufzusuchen, um sich intensivere Unterstützung zu holen.

Bei Hinweisen auf eine möglicherweise vorliegende **Kindeswohlgefährdung** wurden die Schulsozialarbeiter*innen regelmäßig um Unterstützung gebeten. Wenn Kinder z.B. berichteten, dass sie zu Hause grob behandelt oder sogar geschlagen wurden, fanden immer ein oder mehrere gemeinsame Gespräche mit den Eltern statt, in denen die Fakten geklärt, Beratung und Hilfen angeboten wurden. Bei unklarer Sachlage oder unsicherer Einschätzung nahmen die Fachkräfte auch die anonyme Fallberatung mit dem Jugendamt in Anspruch (§ 8b SGB VIII). Nur in Ausnahmefällen war eine Meldung beim Jugendamt notwendig, wenn festgestellt wurde, dass die Gefährdung anhielt und die Eltern zu einer Mitarbeit bzw. zur Annahme von Hilfen zur Erziehung nicht bereit waren. Alle Schulen haben eine verbindliche Kooperationsvereinbarung mit dem Kreis Coesfeld, in dem die Verfahrensstandards für den Umgang mit möglichen Kindeswohlgefährdungen schriftlich festgelegt sind.

Die Teilnahme an Schulveranstaltungen war obligatorisch. Gerade die **Lehrerkonferenzen** und die **Dienst- und Teambesprechungen** waren wichtig, um über die aktuellen Themen an der Schule informiert zu sein. Sie boten zudem den Rahmen, über die Angebote und Möglichkeiten der Schulsozialarbeit zu sprechen und die gemeinsame Erziehungsverantwortung für die Kinder wahrzunehmen. Die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und OGS-Mitarbeiter*innen war stets offen und zugewandt.

Gruppenangebote gehörten zum Tätigkeitsfeld der Schulsozialarbeit und sollten zu verschiedenen Themen angeboten werden. Regelmäßige Angebote zu etablieren war schwierig, da die Kinder im Schulalltag schon sehr verplant sind. Es ist jedoch gelungen, im vergangenen Jahr an der Marienschule eine Jungengruppe und an der Ostwallschule die „17 Ziele“- Gruppe durchzuführen.

Jungengruppe

Fünf Jungen trafen sich regelmäßig mit dem Schulsozialarbeiter und gestalteten ihre Gruppenstunden eigenverantwortlich. Die Zielsetzung war, dass die Kinder sich gegenseitig in ihrer Unterschiedlichkeit akzeptieren und die Erfahrung machen, dass man gemeinsam viel Spaß haben kann, wenn man es schafft, sich auf gemeinsame Aktivitäten zu einigen. Es wurde Eis selbst hergestellt, Spiele gespielt und Filme geschaut. Höhepunkte waren die Kampfspiele und die Ausflüge in den Ort. Die Jungen waren immer motiviert und freuten sich auf die Treffen.

17 Ziele Gruppe

Auf Anregung der Klassenlehrerin einer vierten Klasse in der Ostwallschule, die mit ihren Schüler*innen schon lange sehr intensiv zum Thema Nachhaltigkeit und Umweltschutz gearbeitet hat, wurde eine kleine Gruppe aus interessierten Kindern gebildet, die die „17 Ziele der nachhaltigen Entwicklung“ (auch als Agenda 2030 bekannt) in der Schule und über die Schule hinaus bekannt machen und dafür werben wollte, sich für den nachhaltigen Schutz der Erde einzusetzen.

Inhaltlich waren die Jungen und Mädchen ausgezeichnet informiert, nun waren sie jedoch in besonderer Weise gefordert, ihre Ideen miteinander auszutauschen, sich abzustimmen und zu einigen, sich vor Publikum zu zeigen und etwas vorzutragen, vorzuspielen und vorzusingen, mit Rückmeldung und Kritik umzugehen, Gelungenes zu feiern und weniger gut Gelungenes zu verbessern. Diese waren weitere wichtige persönliche Erfahrungen und Kompetenzen, die die Schüler*innen durch die Teilnahme an der (sozialen) Gruppe auf ihren Weg in die weiterführende Schule mitnehmen konnten.

Ein besonderes Highlight für die Schüler und Schülerinnen der Gruppe und der ganzen Klasse 4 war der Besuch im Rathaus am 04. Juli 2019. Bei Saft und Schokoladenbrötchen im Kapitelsaal konnten die Schüler*innen den Bürgermeister Richard Borgmann mit 40 vorbereiteten Fragen zum Thema Nachhaltigkeit und Umweltschutz interviewen und im Anschluss daran das internationale Lied „Do it now“ („Sing for the Climate“) vortragen. Die 17-Ziele Gruppe wird im nächsten Schuljahr von einer neuen Klasse 4 übernommen und weitergeführt.

Auch **Trainingsangebote für ganze Schulklassen** waren ein wichtiger und regelmäßiger Bestandteil der Schulsozialarbeit.

Auf Wunsch der Klassenlehrerin einer dritten Klasse wurde ein Sozialkompetenztraining zur Stärkung der Klassengemeinschaft und Verbesserung des Klassenklimas durchgeführt. Zunächst

wurde durch eine spielerische Befragung („Steh auf, wenn du ...“) und ein Klassenfoto herausgefunden, wie die Kinder zueinander stehen, wie sie miteinander umgehen und wie groß ihre Bereitschaft ist, an einer Verbesserung des Miteinanders in der Klasse zu arbeiten. Durch Hausaufgaben wie „Mein heimlicher Freund“ oder „Unternimm mindestens eine schöne Aktion mit dem dir unangenehmen Mitschüler“, die beim nächsten Treffen gemeinsam besprochen wurden, machten die Kinder neue Erfahrungen miteinander, so dass sich einige fest sitzende Abneigungen tatsächlich lockerten.

Mit Hilfe eines „Zauberstabs“ konnten die Kinder Wünsche an andere richten, mit denen sie Probleme haben oder von denen sie sich schlecht behandelt fühlten.

Auch in den z.T. actionreichen Spielen, die den Kindern viel Spaß machten, konnten sie lernen, sich an die Regeln zu halten, fair zu spielen, aber auch gelassen und großzügig mit kleineren Regelverstößen umzugehen.

Insgesamt wurde das Klassenklima durch das Training verbessert und ein außenstehender Schüler in die Gemeinschaft reintegriert. Diese Gruppe wird im neuen Schuljahr fortgesetzt, um die bisher erreichten Erfolge zu stabilisieren und weitere Verbesserungen zu erreichen.

Auch die **Unterstützung im Unterricht** war fester Bestandteil der Schulsozialarbeit und wird auch künftig beibehalten werden.

In einzelnen Klassen konnte durch die intensive Unterstützung einzelner Schüler*innen während des Unterrichts eine spürbare Verbesserung der Unterrichtsatmosphäre erreicht werden. Die Unterstützung bezog sich sowohl auf das Lern- und Arbeitsverhalten als auch auf das Sozialverhalten einzelner Schüler*innen. Unterstützend dazu wurden intensive Gespräche mit den Kindern, den Lehrkräften und den Eltern geführt.

*In allen ersten Klassen wurde die Schulsozialarbeit für mindestens eine Unterrichtsstunde eingesetzt. Die Schulsozialarbeiter*innen gestalteten in enger Zusammenarbeit mit der Klassen- oder Fachlehrerin regelmäßig Angebote mit dem Fokus auf Spiele und Übungen, die die Kommunikation und Kooperation der Kinder miteinander fördern.*

*Auf diese Weise lernten alle Schulanfänger*innen die Schulsozialarbeiter*innen kennen wie auch umgekehrt sich die Schulsozialarbeiter*innen (und zugleich die Klassenlehrerin, weil sie auch einmal beobachten konnte) einen Eindruck von den Schülern und Schülerinnen machen konnten. Hieraus ergaben sich ein guter Kontakt zu den Kindern und eine regelmäßige Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und der Schulsozialpädagogin, die die Kinder in der Schuleingangsphase intensiv begleitet. Dieses Angebot soll im nächsten Schuljahr in gleicher oder ähnlicher Weise wieder eingesetzt werden.*

Auch im Hinblick auf Lern- und Leistungsprobleme sind die Schulsozialarbeiter bemüht, Kinder, Lehrkräfte und Eltern zu unterstützen.

An der Ostwallschule ist es z.B. gelungen, für jede der fünf Klassen in der Jahrgangsstufe 2 sogenannte **Klassenpaten** zu gewinnen. Mit Unterstützung des Büros des Ehrenamts bei der Stadt Lüdinghausen sowie durch private Kontakte fanden sich fünf pensionierte bzw. verrentete Frauen, die ein oder mehrere Kinder für 1-3 Unterrichtsstunden in der Woche schulisch unterstützen. Parallel zum Unterricht (an den im Klassenverband unterrichteten Themen) arbeiten die Lernhelferinnen mit ihren „Schützlingen“ in Einzelarbeit auf dem Flur oder in einem anderen Raum. Beide Seiten profitierten sehr von dem Arrangement: die Kinder durch

die intensive Zuwendung und Förderung, die (älteren) Helferinnen durch den netten und lebendigen Kontakt mit den Grundschulkindern.

An allen Schulen sind die Schulsozialarbeiter*innen bemüht, ältere Schüler*innen, Studierende oder andere Personen für eine außerunterrichtliche Lernförderung („Nachhilfe“) zu gewinnen. Einkommensschwache Familien können nach dem **Bildungs- und Teilhabepaket** im Schuljahr bis zu 35 Stunden Lernförderung pro Unterrichtsfach durch die Gemeinde finanziert bekommen. Bei der Antragstellung, die bislang noch recht aufwändig ist, sowie bei der Vermittlung von Nachhilfekräften und der Bereitstellung von Unterrichtsräumen in der Schule oder der OGS helfen und unterstützen die Schulsozialarbeiter*innen.

In Einzelfällen wird auch eine zeitweise intensive Unterstützung im Unterricht und in der Hausaufgabenbetreuung geleistet, damit Kinder z.B. Lern- und Motivationskrisen überwinden, in schwierigen Lebensphasen Unterstützung erfahren oder Lerndefizite nach Krankheit o.ä. aufholen. Auch Kinder mit Flucht- und Migrationshintergrund benötigen aufgrund der sprachlichen Benachteiligung in der Regel zusätzliche Hilfen, um mit den anderen Kindern „mithalten“ zu können.

Auch in der Grundschule kommt es immer wieder zu **Mobbingsituationen**. Da die Schulen offen für dieses Thema sind, können Situationen frühzeitig erkannt und bearbeitet werden. Nach einem lösungsorientierten Ansatz werden betroffene Kinder gezielt unterstützt. Durch eine wertschätzende Herangehensweise werden alle Schüler*innen dabei begleitet, die Situation für das von Mobbing betroffene Kind aufzulösen.

Maja, 4. Klasse, fühlte sich von ihren Mitschülerinnen ausgegrenzt. Ihre vormals beste Freundin wandte sich gegen sie und machte bei den anderen Mädchen Stimmung gegen sie. Ausrufe wie „Wer mag Maja nicht, aufzeigen!“ waren für Maja eine neue Erfahrung, die sie sehr verletzt haben. Sie wandte sich in ihrer Not an den Schulsozialarbeiter, der sie zunächst durch ein Beratungsgespräch entlasten konnte. Nach dem „No Blame Approach“ (Ansatz ohne Beschuldigung) wurde mit ihr vereinbart, dass eine Unterstützerguppe organisiert wird. Diese Unterstützerguppe, bestehend aus Kindern, die ihr entweder positiv oder neutral oder negativ gegenüber stehen, wurde gebeten, dem Schulsozialarbeiter bei der Unterstützung von Maja zu helfen. Jede Schülerin überlegte sich eine Kleinigkeit, was sie tun könne, damit es Maja besser ginge. Dies wurde in einem gemeinsamen Handlungsplan festgehalten. In der folgenden Woche erzählte Maja, wie es ihr ergangen sei. Einige Kinder seien auf einmal nett zu ihr gewesen und sie haben zusammen gespielt. Es gab weniger Ärger und sie wurde nicht mehr „angemacht“. Insgesamt fühlte sie sich dadurch in der Schule wohler.

In den Schulferien wurden wie bereits im letzten Schuljahr mehrfach **Selbstsicherheitskurse** für Kinder angeboten. Die Einladung dazu erging an alle Schüler und Schülerinnen an allen drei Schulen. Die Auswahl der Kinder erfolgte nach Reihenfolge der Anmeldungen. Die Kurse fanden jeweils an zwei aufeinanderfolgenden Nachmittagen für jeweils 3 Stunden im Wechsel an allen Grundschulen statt. Mit Hilfe von attraktiven Übungen und Spielen arbeiteten die Schulsozialarbeiterinnen mit den Kindern an Themen wie „Gefühle wahrnehmen und äußern“, „Nein sagen“, „Grenzen setzen und respektieren“, „Verhalten in Bedrohungssituationen“. Die Kinder hatten viel Spaß in diesen Kursen und erhielten wichtige Impulse für ihre persönliche Entwicklung.

Auch im Schuljahr 2018/19 fanden einzelne **Projekte** zu unterschiedlichen Themen statt.

Startklar:

Der Schulstart ist für jedes Kind ein besonderes Ereignis mit besonderen Herausforderungen. Seit Jahren werden an den Grundschulen Projektmittel, FSJler und Bufdis eingesetzt, um die neuen Schülerinnen und Schüler bei diesem Prozess zu unterstützen.

Im vergangenen Jahr konnte die Ev. Jugendhilfe über Kollektenmittel der Ev. Kirche an der Ludgerischule ein Projekt im Umfang von 4.500 € finanzieren, das einer pädagogischen Mitarbeiterin ermöglichte, für 6 Stunden in der Woche die Kinder zu begleiten. Ziel war es, mit Kindern, die in besonderem Maße Unterstützung brauchten, Regeln und Rituale (Aufzeigen, Stuhlkreis, Toilettengang etc.) einzuüben, so dass für sie ein entspannter Schulalltag gelingen konnte.

Balu und du:

An Ostwallschule und Marienschule wurden vier Mädchen über ein Jahr jeweils durch eine ältere Schülerin aus dem Pädagogik-Leistungskurs des Antonius-Gymnasiums in Lüdinghausen an einem Nachmittag der Woche betreut.

Ziel war es, mit den Kindern eine schöne Zeit zu verbringen, ihren Interessen und Wünschen Zeit zu widmen, Ansprechpartnerin für persönliche Fragen zu sein und das Selbstwertgefühl der Kinder zu stärken.

Das Projekt wurde hauptsächlich betreut von der Schulsozialarbeiterin und dem zuständigen Fachlehrer für Pädagogik am Antonius-Gymnasium, die die älteren Schülerinnen mit Beratung und Supervision fachlich begleiteten.

Die Auswahl und Vermittlung der Kinder sowie der Kontakt zu den Eltern erfolgte über die SchulsozialarbeiterIn und die jeweiligen Klassenlehrerinnen an den Grundschulen.

Alle Kinder hatten viel Spaß an den gemeinsamen Unternehmungen und haben von dem Projekt profitiert. Auch dieses Projekt wird mit neuen „Moglis“ und neuen „Balus“ im nächsten Schuljahr fortgesetzt.

Unterrichtseinheit Kindersicherheit:

Ein kleines Projekt an der Ostwallschule war die gemeinsame Unterrichtsstunde von Schulsozialarbeiterin, Klassenlehrerin und dem Fitness- und Gesundheitstrainer Thomas Misch, der im „Combat Club“ in Lüdinghausen Kurse für Kinder in Kickboxen und Selbstverteidigung anbietet. Herr Misch klärte die Kinder der Klasse 3 über mögliche Gefahren auf dem Schulweg, in der Schule und in der Freizeit auf und zeigte mit Hilfe von kleinen Übungen und Demonstrationen, wie man mögliche Gefahren frühzeitig erkennt und sich erfolgreich gegen Belästigungen und Übergriffe zur Wehr setzen kann.

Im nächsten Schuljahr wird Thomas Misch mit allen vierten Klassen der Ostwallschule einen mehrteiligen Kurs zum Thema Selbstbehauptung und Selbstverteidigung durchführen, der auch Themen aus den Selbstsicherheitskursen in den Ferien und den Sozialen Trainingskursen während der Schulzeit aufgreifen und weiterführen wird. Finanziert wird der Kurs über das Bildungsprojekt „Von klein auf“ der Firma Gelsenwasser.

Die **Teamberatung** dient dem fachlichen Austausch über die praktische Arbeit und der Vereinheitlichung der konzeptionellen Ausrichtung der Schulsozialarbeit an den drei Grundschulen. Das Schulsozialarbeitsteam traf sich in der Regel einmal in der Woche für ca. 1 Stunde und beriet sich in organisatorischen, konzeptionellen und inhaltlichen Fragen. Darüber hinaus wurde auch das Team der Flexiblen Hilfen sowie die Zusammenarbeit mit anderen Diensten (Schulteam, therapeutische Praxis, Kindertagesstätte, OGS) zur Fallberatung genutzt. In Kinderschutzfällen war das Jugendamt zur Kooperation bereit, bei unklaren Situationen auch für eine anonyme Fallberatung.

In der Schule arbeiten die Schulsozialarbeiter eng mit der jeweiligen Schule und allen pädagogischen Fachkräften kontinuierlich zusammen, zum Beispiel in Lehrerkonferenzen, Dienstbesprechungen, OGS-Teams und anderen internen Beratungsgremien. Außerhalb von Schule fanden regelmäßig Treffen in lokalen oder regionalen (Sozialraum-AG, AK Schulsozialarbeit) Gremien statt. Diese **Arbeitskreise** dienten dem Austausch, der Vernetzung und Qualifizierung. Auch die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt ist aufgrund langjähriger und intensiver Zusammenarbeit des Trägers eng und vertrauensvoll.

Die Schulsozialarbeit an den Grundschulen war bemüht, ihre Arbeit in der Öffentlichkeit darzustellen und transparent zu machen. Dies geschah z.B. durch eine informative Internetpräsenz, durch Aushänge in Schule und OGS, regelmäßige Zeitungsartikel (wie etwa über die Selbstsicherheitskurse in den Ferien) oder durch die aktive Teilnahme an Fach- und **Öffentlichkeitsveranstaltungen** in Lüdinghausen. Vor allem Schulsozialarbeit an Grundschulen ist als recht neues und noch nicht flächendeckendes Angebot in der Situation, ihre Leistungen einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen und zu erklären.

Schulsozialarbeitsteam

Personell blieb das Schulsozialarbeitsteam im letzten Schuljahr stabil. Ab dem 01.04.2019 ermöglichte die Stadt Lüdinghausen zunächst befristet auf ein Jahr eine Stundenaufstockung im Umfang einer halben Personalstelle. An der Ostwallschule konnte diesem Stundenaufkommen durch Frau Heckes voll entsprochen werden. An der Ludgerischule und an der Marienschule freuten wir uns über den zeitweisen Einsatz des langjährigen Kollegen Klaus Kockert aus dem Jugendhilfeteam, der Herrn Bollmer dort vor allem im Rahmen von Präventionsarbeit unterstützte. Ab dem 01.09.2019 wird Nino Adler, Sozialpädagoge B.A., das Team mit festem Stundenkontingent unterstützen.

Ausblick

Es ist gelungen, die Schulsozialarbeit an allen drei Grundschulen differenziert aufzustellen. Durch den Bericht konnte hoffentlich ein guter Eindruck über die Vielfältigkeit dieses sozialpädagogischen Arbeitsfeldes entstehen.

Gemeinsam mit den vielen Akteuren aus der Schule und dem Sozialraum entstanden passgenaue Angebote für benachteiligte Kinder aus Lüdinghausen. Von Einzelfallhilfe, Gruppen- und Präventionsangeboten bis hin zu Vernetzung und Vermittlung gibt es viele Möglichkeiten, die Kinder und ihre Familien in den verschiedensten Lebenssituationen zu begleiten.

Damit sind die Kapazitäten der Schulsozialarbeit mit aktuell 1,5 Personalstellen voll ausgelastet. Aus Sicht der Schulsozialarbeiter*innen ist der Bedarf an der Ostwallschule und an der Marienschule gut zu bedienen. Die Ludgerischule weist dagegen einen höheren Bedarf im Bereich von Einzelfallhilfen und Beratung zum Bildungs- und Teilhabepaket auf, der mit der aktuellen Stundenzuweisung nicht ausreichend zu decken ist.

Im dritten Jahr Schulsozialarbeit an den Grundschulen soll die Konzeption weiterentwickelt werden und Schwerpunkte der Schulsozialarbeit für die einzelnen Schulen beschrieben werden. Diese Klärung und die damit einhergehende Abgrenzung zu den Zuständigkeiten anderer Akteure im Schulsystem ist notwendig, damit die Schulsozialarbeit an den Grundschulen in den kommenden Jahren noch wirkungsvoller sein wird.

Den Ausgangspunkt dafür bilden die Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen mit der Schulsozialarbeit. Genauso wichtig und richtungsweisend sind jedoch auch die Einschätzungen der Lehrer und Eltern. Im Laufe des nächsten Schulhalbjahres sollen daher die Kinder, Lehrkräfte und Eltern zu der Wirkung von Schulsozialarbeit befragt werden.

Gemeinsam mit den Schulleitungen und den Verantwortlichen der Stadt Lüdinghausen sollten die aus der Befragung gewonnenen Erkenntnisse genutzt werden, um die weitere Arbeit der Schulsozialarbeiter*innen zu planen.

Gemeinsame Ziele schaffen Verbindlichkeit und Entschlossenheit, sich für die Kinder in Lüdinghausen einzusetzen.

Lüdinghausen, den 26. Juli 2019